

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
pränumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 80.

Donnerstag, den 8. Juli 1880.

5. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Berliner Konferenz hat mit der Unterzeichnung der Schlussacte am 3. d. ihre Thätigkeit vorläufig beendet und von Berlin richtet sich jetzt gespannt der Blick nach Konstantinopel, um zu erforschen, wie dort der Beschluß der Großmächte aufgenommen werden wird. Charakteristisch für die pessimistische Auffassung sind dabei die Kundgebungen, welche aus Paris, Wien, London und Petersburg vorliegen. Ueberall herrscht dort die Ueberzeugung vor, daß es mehr als nur papierner Mittel bedürfen wird, um die Pforte, wenn auch nicht zur Annahme, so doch zur Durchführung der Berliner Konferenzbeschlüsse zu zwingen.

Dem Vernehmen nach sollen in mehreren deutschen Provinzen Versuche vorkommen, Colonisten und Arbeiter zur Auswanderung nach Serbien zu verleiten, indem den Colonisten günstige Bedingungen für Ansiedelung, den Arbeitern aber lohnende Beschäftigung beim Bahnbau in Aussicht gestellt werden. Dem gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß einestheils die Regelung der ackerbaulichen Verhältnisse Serbiens noch weitausehend ist, und demnächst nach aller Wahrscheinlichkeit nur den Serben selbst zu gute kommen wird, und daß anderentheils anscheinend ein Eisenbahnbau in Serbien noch gar nicht in der Ausführung begriffen ist. Wenn nun außerdem verlautet, daß die nach Serbien verzogenen Deutschen größtentheils dem äußersten Mangel anheim gefallen seien, so kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, Serbien schon jetzt, bevor sich die dortigen Zustände mehr consolidirt und günstiger gestaltet haben, zum Zielpunkt einer Auswanderung zu wählen.

Es, 4. Juli. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Mittag den Besuch des Fürsten Milan von Serbien und stattete demselben später einen Gegenbesuch ab. Heute Nachmittag wohnten Se. Maj. der Kaiser mit dem Fürsten Milan der Kaiser-Regatta bei, bei welcher die Frankfurter „Germania“ den kaiserlichen Preis errang.

Oesterreich. Salzburg, 5. Juli. Ueber die Petition der Gemeinden Abtenau und Annaberg um Herabminderung des Heeresaufwandes sprach der Landtag die Erwartung aus, daß die Regierung die thunlichste Ersparung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung und durch die ausgedehntesten Beurlaubungen insbesondere die größtmögliche Verminderung der Armeekosten herbeizuführen bestrebt sein werde.

Frankreich. Wie der „Voltaire“ wissen will, würden Ende der Woche die Märzdecrete in Bezug auf die Niederlassungen der Franziskaner, Kapuziner, Cudisten und Oblaten zur Ausführung gebracht werden.

England. London, 5. Juli. Der König von Griechenland reist heute von hier nach Kopenhagen; er beabsichtigt, wie verlautet, auf der Heimreise Berlin und Wien zu besuchen.

Rußland. Rußland will nicht gern hinter Frankreich zurückbleiben; Frankreich wird, wenn der altehrwürdige Senat nicht schließlich noch Umstände macht, bald seine Amnestie für die politischen Verbrecher decretiren. Rußland will auch seine Amnestie haben, in dem Lande, wo man bisher dafür sorgte, daß der Henter nicht aus der Uebung kam und Sibirien „übevölkert“ wurde, in dem strengen, grausamen Rußland herrscht jetzt ein sanfterer, ein milder Geist, ein Geist der Liebe und Versöhnung. Man will vergeben und vergessen all denen, die sich gegen die Regierung des Czaren empörten, die Krieg gegen die bestehende Ordnung führten und dann außerhalb des Landes Rettung und Zuflucht suchten, man will allen im Ausland lebenden politischen Flüchtlingen die Rückkehr gestatten, mit einem Wort, Rußland erläßt eine Amnestie. So unglaublich es auch klingt, es hat damit seine Richtigkeit. Der „Bereg“ spricht bereits für Vergnabigung aller im Auslande lebenden politischen Verbrecher, die den Wunsch kundgeben, nach Rußland zurückzukehren. Und wenn das der „Bereg“ fordert, dann ist diese Frage auch schon so gut,

wie entschieden. „Bereg“ meint, es lebten im Auslande eine Menge unglücklicher junger Leute, die oft nur aus unbedeutenden Anlaß zur Flucht über die Grenze gezwungen worden wären, die heute aber draußen im Elend säßen, ihre Jugendthorheiten bitter bereuten und nichts sehnlicher wünschten, als in ihre Heimath zurückzukehren. Der „Golos“, ein liberales Blatt, wurde im vorigen Jahre dafür von der Oberprüfverwaltung gemafregelt, weil er zur Sprache brachte, daß aus dem Odeßauer Gymnasium ein elfjähriger Knabe wegen „politischer Unzuverlässigkeit“ ausgeschlossen wurde. Die geplante Amnestie soll sich auf alle im Auslande lebenden russischen politischen Flüchtlinge erstrecken, die eine Bittschrift nach Petersburg einreichen, in welcher sie Besserung geloben und um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Rußland bitten. Besonders anrühmigen Nihilisten dürfte diese Erlaubniß selbstverständlich verweigert werden. Wenn Loris-Melikoff seinen Curs innehält, dann steuert er — trotz des heftigen Widerwillens des Kaisers für dergleichen Pläne — direct auf die schon längst erwartete und ersehnte große Reform los.

Türkei. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Constantinopel: Der Sultan erklärte sich speziell auf das Drängen des Kriegsministers und des Ministers des Auswärtigen für die Zurückweisung der Berliner Konferenzbeschlüsse. Es soll demnächst in dieser Angelegenheit noch ein Kronrath unter Zuziehung von Aemas, Generalen und Senatoren stattfinden. Die Antwortnote der Pforte an die Mächte wird kaum vor dem 20. Juli erlassen werden. Unter dessen wird in der Türkei auf das Eifrigste gerüstet.

Griechenland. Man sieht hier mit begreiflicher Spannung der Antwort der Pforte auf die in den nächsten Tagen zu überreichende Collectivnote der Konferenzmächte entgegen. Die griechische Regierung acceptirt jedenfalls loyal die Konferenzbeschlüsse und wird durchweg eine Haltung einnehmen, die diesen Beschlüssen adäquat ist. Sollten türkischerseits Schwierigkeiten erhoben werden, so wird Griechenland den Rath der Konferenzmächte in Anspruch nehmen und dementsprechend sein weiteres Verfahren einrichten.

Lokales und Sächsisches.

Zwönitz, 2. Juli. Gestern Vormittag 11 Uhr wurde die 1. deutsche Wollenindustrie-Ausstellung in Leipzig unter hoher Theilnahme Sr. Maj. des Königs, Ihrer Maj. der Königin, sowie der kgl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Georg feierlichst eröffnet. — Nachdem Herr Director Dr. Wachsmuth in kräftiger Rede den Zweck der Ausstellung vorgetragen hatte, wurde von den hohen Gästen ein Rundgang durch sämtliche Ausstellungsräume unternommen, welche, da die königl. Majestäten sich eingehend mit den Ausstellern in leutseligster Weise über deren Ausstellungsobjecte unterhielten, fast 3 Stunden in Anspruch nahm. — Unsere Stadt Zwönitz ist durch die Firma Sendig & Reußmann's Nachf., welche eine Muster-Collection ihrer rühmlichst bekannten Preßspäne ausgestellt hat, bestens vertreten. Auch hatte der jetzige Mitbesitzer, Herr Julius Wehrde, die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige in huldvollster Weise über Fabrication und Verwendung der Preßspäne befragt zu werden.

Zwönitz, 7. Juli. Heute früh in der 3. Stunde brach in dem Gute des Gottlob Bochmann in Dorfchemnitz ein Schadenfeuer aus und brannten die Scheune und das Stallgebäude total nieder. Entstehungsurache unbekannt.

— Im Geschäftsbereiche des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: das Pfarramt zu Reichstädt (Dippoldiswalde), Callator: die Gutsheerrschaft daselbst; das Diaconat zu Kohren (Vorna), Callator: die Gutsheerrschaft zu Sahlis; das Pfarramt zu Sitten (Leisnig), Callator: die Gutsheerrschaft daselbst. — Dagegen wurden angestellt, bez. gefördert: Friedrich Wilhelm Carl Melzer, Diaconus zu Pegau, als Pfarrer zu Altgersdorf (Oberlausitz); May Resch, Pfarrer zu Brens-

nitz — Sachsen-Altenburg —, als Pfarrer und Schloßprediger zu Neßschau; Adolf Theodor Gottfried Füllkrug, Diacónatvicar zu Altenberg (Dippoldiswalde), als Diaconus daselbst; Max Ewald Flade, Predigeramts-candidat, als Diaconus zu Sanda (Freiberg).

Schwarzenberg. Die am letzten Sonnabend im Bade Ottenstein abgehaltene Versammlung des Erzgebirgszweigvereins Schwarzenberg kann wegen der erfreulichen Thatsachen und Erungenschaften wohl die interessanteste seit dem Bestehen des Vereins genannt werden. Der Vorsitzende führte zunächst aus, daß sich in letzter Zeit eine Anzahl Ereignisse so zusammengebrängt hätten, daß sich der Vereinsvorstand vielfach verpflichtet fühlen mußte, eigenmächtige Unternehmungen auszuführen, um desto schneller und energischer im Interesse des Vereins wirken zu können. Hierauf wurde der schriftliche Verkehr mit der hiesigen Königl. Oberforstmeisterei und der mit derselben abgeschlossene Vertrag, den Thurmbau auf dem Spiegelwalde (Grünhain-Bernsbacher Höhe) betr., bekannt gegeben. Nachdem das Königl. Finanzministerium den Bau des massiven Aussichtsturmes auf der eine herrliche Aussicht bietenden Spiegelwaldhöhe (727 m hoch) genehmigt, richtete der Zweigverein Schwarzenberg durch die Königl. Amtshauptmannschaft an Se. Maj. den König die Bitte, „Höchstderfelbe wolle geruhen, der am 9. Juli d. J. Nachmittags stattfindenden Feier der Grundsteinlegung durch Allerhöchsteigene Theilnahme die Weihe zu verleihen, die Begrüßung der Erzgebirgsvereine huldvollst entgegennehmen und gestatten, daß der Thurm zum Andenken an den Tag, an welchem der ruhmgelohnte, von seinem Volke innig und treu verehrte und geliebte König an seinem Fuße weilte, den Namen „König-Albert-Thurm“ erhalte.“ Als hierauf der Vorsitzende das telegraphisch angezeigte Eintreffen des Königs auf dem Spiegelwalde und dessen Zustimmung zu Allem, was der Erzgebirgsverein veranstalte, mittheilte, bekundete die durch diese hocherfreuliche Mittheilung höchst animirte Versammlung ihre große Freude, indem sie in das auf Se. Maj. den König ausgebrachte „Hoch“ begeistert einstimmte. Die Festrede zur Grundsteinlegung wird der Vorsitzende des Gesamtvorstandes der Erzgebirgsvereine, Oberl. Dr. Köhler-Schneeberg, übernehmen. Die Feier wird gegen 6 Uhr Nachmittags stattfinden. In Betreff der vom Vereine für den Abend des 9. Juli in Aussicht genommenen Beleuchtung der Stadt Schwarzenberg umgebenden und dominirenden Höhen wurde der Antrag angenommen, den Vorstand zu ermächtigen, die Kosten dieser Höhenbeleuchtung, soweit sie nicht durch Gemeinden und Private gedeckt würden, auf die Vereinscasse zu übernehmen. Genehmigt wurde ferner die Errichtung einer 5 m hohen Schaubühne um den Leitermast auf dem Spiegelwalde. Hierauf wurde vom Schriftführer ausführlich und allseitig referirt über die Thurmbausache, den Bauplatz und Weg dahin, Steinbruch, Aufsteckung, Grundgrabung, Baugrund, Grundstein, Schmückung des Festplatzes und Kosten derselben und schließlich eine ungefähre Kostenberechnung aufgestellt. Betr. des Gesuches, die Gemeinden in der nächsten Umgebung des Spiegelwaldes um Beiträge für den Thurmbaufond anzugehen, war zu bemerken, daß von den 23 in Rede stehenden Orten Schwarzenberg 50 Mark, Wachsenburg 10 Mark 2 Pf. durch Privatammlung, Bernsbach 60 Mark bewilligt haben, Elterlein dagegen eine Privatammlung veranstalten wird. Die übrigen Gemeinden sind mit den Antworten noch im Rückstande. Nachdem von der Versammlung der Antrag, sich mit dem, was uns von den Vereinsbeamten vorgetragen und unterommen worden, mit den getroffenen Arrangements und den aufgewendeten Mitteln einverstanden zu erklären, einstimmig zur Annahme gelangt, wurde schließlich dem Vorstande für das in den letzten Wochen erfolgreiche und unermüdbliche Schaffen und Wirken der aufrichtigste und lebhafteste Dank des Vereins durch Erheben von den Sigen ausgedrückt.

Annaberg, 2. Juli. Beim Herunterlassen einer gefüllten Biertonne in den Keller des Restaurateurs Beetger in Ehrenfriedersdorf verunglückte gestern Mittag der erst Tags zuvor beim Brauer Lange in Gerold in Arbeit getretene Bierbröter Scheffler dadurch, daß die schwere Biertonne über ihn hinwegrollte und Schefflern sofort tödtete. Scheffler war sehr arm, und hinterläßt eine Wittwe mit 3 Kindern von 6, 4 und 1½ Jahren.

Thalheim, 6. Juli. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr brach auf noch unermittelte Weise in dem voriges Jahr neu erbauten Viehwegerschen Hause Feuer aus. Zum Glück hatten sowohl der Militärverein, als die Feuerwehr Versammlungen gehabt. So gelang es, die Bewohner aus dem tiefsten Schlafe zu wecken, daß sie in dürftigster Kleidung sich retten konnten. Die drei jüngsten Kinder wurden aus den Betten gerissen. Durch das kräftige Einschreiten der Feuerwehr blieb das Feuer auf den Dachstuhl beschränkt.

Dederan. An dem Ausmarsch der hiesigen Schützengesellschaft am vergangenen Sonntag Nachmittag, welcher trotz Regenwetter unternommen wurde, beteiligten sich die Hainicher Schützengesilde, sowie Deputationen der Schützengesellschaften zu Pischopau, Limbach und Chemnitz als Gäste und gestaltete sich zu einem recht imposanten Schauspiel. Auf dem Festplatze entwickelte sich trotz mangelnden Sonnenscheins bald allgemeine Heiterkeit, reges Leben und Treiben.

Freiberg. Zur vollständigen Richtigstellung der Konradsdorfer Kirchenaffaire geht dem „Freib. Anz.“ die offizielle Mittheilung zu,

daß der Stich nicht mit einem Säbel, auch nicht in der Weise erfolgt, daß bei dem von vorn geführten Stoße die Klinge wieder zum Rücken hinausgefahren sei, vielmehr sind von einigen mit einem schmalen und sehr spitzen französischen Stoßbegen geführten Stichen zwei dadurch tödtlich geworden, daß die Spitze des Stoßbegens in die Lunge eingedrungen ist.

Ein eigenthümliches Trauungshinderniß mußte am letzten Dienstag ein junges Brautpaar in Puzkau bei Bischofswerda erleben. Die Hochzeitsgäste waren zwar versammelt und die Kälber und das Mastvieh zum Festmahl schon geschlachtet, leider fehlte aber nun im entscheidenden Augenblicke das standesamtliche Aufgebot, welches aus dem unverschlossenen Standesamts- resp. Bekanntmachungskasten gestohlen worden war. Ob hierbei ein Schabernak, oder ein Racheact, oder Neid vorliegt, wer mag's wissen? Die Hochzeit sollte nun auf Anordnung der Amtshauptmannschaft Bautzen, an welche sofort Bericht erstattet wurde, Freitag stattfinden.

Elsterberg. Am 1. Juli, Abends, wurde ein hiesiger Fleischergehilfe auf der Straße zwischen Dölau und Elsterberg von einigen jungen Leuten überfallen und hingeworfen. Auf seine Hülferrufe kam der Meister desselben, welcher etwas zurückgeblieben war, zwar hinzu, konnte aber keinen der Strolche, welche die Schinken, die der Gehülfe in seinem Hundeschirr mit sich führte, rauben wollten, erlangen. Einer derselben soll von dem Gehülfe, welcher noch heute in Folge der erlittenen Schläge leidet, erkannt worden sein.

Der Bandit.

Eine Erzählung von Max Brunk.

(Fortsetzung.)

Wie ein angeschossenes Reh trieb sich der Jüngling über Berg und Thal, durch Wald und über Fels, bis er mitten unter Trümmern einer alten Wasserleitung still stand, und hier den ganzen Umfang seines ihm drohenden Verlustes überdachte. Seine Liebe zu seiner Milchschwester, die stille und sanft mit ihm aufgewachsen und, wie der Athem in seiner Brust, unbeachtet in ihm gelebt hatte, mußte durch den plötzlichen Widerstand, den sie mit jedem Schritte erfuhr, in einem heftigen Gemüthe, wie Giuseppe's, bis zur wüthendsten Leidenschaft steigen, welche ihn zu den verzweifeltsten Schritten geneigt machte, wenn sie ihm nur den Weg zu Blanca's Hand zeigte. Mit Freude begrüßte er nun den Genuesen, welchen wir oben als den Anführer der Verschworenen kennen gelernt, und der jetzt aus dem Gemäuer hervor zu ihm trat und ihn fragte, ob er sich nun eines Bessern besonnen habe und bereit sei, den Eid zu erneuern, und kräftig für die Befreiung seines Vaterlandes mitzuarbeiten, oder die Geliebte in den Armen eines Andern zu sehen? Mehr bedurfte es nicht, um den entflammten Jüngling zu reizen: entschlossen folgte er dem listigen Führer in eine geheime Höhle, welche eine Geistesfrage vor dem gemeinen Mann verborgen hielt, und wo er fünf von seinen vorigen Eidgenossen versammelt fand. Unter den aufgehobenen Dolchen dieser Wütherriche schwor er, was man von ihm verlangte, und ward dann unter der Versicherung, daß ein französisches Heer im Anzuge sei, und unter Empfehlung der größten Vorsicht und Verschwiegenheit entlassen, worauf er mit erkünstelter Ruhe zu seines Vaters Wohnung zurückkehrte.

Der folgende Tag war ein Sonntag und der Marquis und seine Tochter wurden von dem Schulzen und der Gemeinde feierlich in der Kirche begrüßt. Es war heute ein zweiter Priester da, der dem alten Pfarrer die Messe lesen half, und von Nizza aus geschickt worden war, um nebst anderen Missionaren unter dem Landvolke gegen die neuen Lehren zu predigen, und zugleich der Obrigkeit diejenigen Personen anzudeuten, die als die Verdächtigsten bezeichnet waren. Die Rede, welche der fromme Mönch hielt, war voller Kraft und Salbung; aber nicht auf Alle machte sie gleichen Eindruck, denn Giuseppe bemerkte, daß, während Manche jedes Wort des Priesters mit gläubiger Andacht zu verschlingen schienen. Viele sich bedeutende Seitenblicke zuwarfen, und einander höhnisch zulächelten, als der Prediger am Schlusse mit drohenden Worten gegen die Rebellen heraufzuehr. Er sah hieraus deutlich, daß noch viele Andere von den neuen Gefinnungen angesteckt waren, und diese Entdeckung diente dazu, die Hoffnungen des bethörten Jünglings zu vermehren. Auch der Marquis und der Geisliche bemerkten es, und besonders waren diesem Giuseppe's wildes Wesen und seine unruhigen Blicke nicht entgangen, weshalb er ihn die Aussicht des Edelmanns als einen gefährlichen Menschen empfahl.

Noch an demselben Tage kamen die erwarteten Truppen in's Thal und der Gardehauptmann, Graf Rivolo, ward als ein willkommenener Gast im Schlosse des Marquis aufgenommen. Giuseppe sah ihn und knirschte, aber er wußte seine Wuth noch zu zügeln; Niemand entging es indessen, daß er ein veränderter Mensch geworden und der Marquis hielt es um so nothwendiger, ihn vom Schlosse entfernt zu halten. Unter diesen Umständen kam der Morgen zu dem bestimmten Feste heran, für welches ihm Blanca zur Tänzerin versprochen war. Das ganze Dorf war versammelt, auch der Marquis und seine Tochter erschienen, aber wer die letztere führte, war der verhaftete Graf Rivolo. Giuseppe's Blut kochte, aber trotz dem Grafen

sollte sie seine Tänzerin werden, und sobald die Musik anzupfeifen angefangen, ging er entschlossen auf das Fräulein zu, welches in tiefem Gespräch mit ihrem Liebhaber begriffen, auf nichts Anderes zu achten schien. Bei diesem Augenblick regten sich eine solche Menge widriger Gefühle in des Jünglings Brust, daß sein Gesicht ganz davon verzerrt wurde.

„Wer ist der junge Wahnsinnige?“ fragte der Graf. „O, es ist einer von den Bauern — mein Milchbruder: aber seit einiger Zeit sonderbar geworden, daß ich anfangs, mich vor ihm zu fürchten. Ich versprach ihm, mit ihm zu tanzen, aber“ —

„Mit ihm tanzen? nein, das sollen Sie nicht; Sie tanzen mit mir, nicht wahr?“ und sie ließ sich bereuen; sie stand auf und trat, ohne auf Giuseppe zu merken, mit dem Grafen zum Tanze.

„Spielt auf!“ rief er den Musikanten zu, und zu Giuseppe: „Geh' aus dem Wege, junger Mensch!“

Der junge Mensch that es mit einem fürchterlichen Blicke, welchen der andere zum Glück nicht bemerkte. Bei der nächsten Pause aber trat er plötzlich vor Blanka hin und rief mit feuerprühenden Augen: „Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, Sie sollen es bereuen!“

„Geh' zum Teufel, Du grober Schurke,“ schrie der Graf — „oder Du wirst Deine Frechheit zuerst bereuen.“

Giuseppens Zorn wollte eben in seiner ganzen Stärke losbrechen, als er mitten unter den Haufen den Genueser erblickte, welcher ihm leise zuwinkte. Giuseppe faßte sich, unterdrückte die unzeitige Wuth, und schlich sich sachte aus dem Dorfe in's Gebüsch hinaus, wo er den Genueser hatte verschwinden sehen. Bald fand er ihn und erhielt einen kleinen Verweis für sein rasches Verfahren.

„Aber komm, tröstete er ihn, die Zeit ist nicht mehr weit entfernt, wo wir uns werden an unsern Feinden rächen können. Savoyen ist schon unser und von den Franzosen besetzt. Jetzt ist es an Dir, zu handeln, ein Heer von hunderttausend Franzosen steht im Gebirge zwischen hier und Grasse; diese mußt Du auf Nebenwegen unsern schurkischen Truppen in den Rücken führen, und zwar noch heute Nacht.“

Giuseppe stuzte. Bisher hatte seine Verrätherei blos in Worten bestanden; jetzt aber, wo er wirklich anfangen sollte, was er in wilden Taumel der Leidenschaften versprochen, fühlte er sich von einem geheimen Schauer durchdrungen. Er wollte Einwendungen machen; aber in demselben Augenblick vernahm er Stimmen, und sah Gewehre zwischen den Bäumen hindurch blitzen.

„Folge mir, oder Du bist verloren! rief Genueser und sprang den Felsen hinauf.“

Giuseppe eilte ihm nach, es fielen Schüsse, und mehrere Kugeln pfeiften hinter ihnen her; aber Beide entkamen. Ein Soldat hatte sie sehen in's Gebüsch schlüpfen, den Inhalt ihres Gesprächs belauscht, und einige von den Kameraden herbeigeholt, um sie ihm verhaften zu helfen. Wir haben gesehen, wie dies fehlgeschlagen. Da Giuseppe sich aber als Verräther erkannt und verfolgt sah, so blieb ihm keine andere Wahl mehr, er ließ sich von dem Genueser die gehörige Weisung geben und ging noch denselben Abend in's französische Hauptquartier ab.

Zwei Tage später hallten schon die Gebirge um seinen Geburtsort von dem Donner des Geschützes und dem Getümmel einer Schlacht wieder. Die Piemontesen waren an dem hohen Ufer des jetzt beinahe ausgetrockneten Paglione aufgestellt, von welchem die Franzosen sie zu vertreiben suchten. Drei Mal waren schon sie Sturm gelaufen, und immer mit großem Verluste von dem Geschütze auf der hohen Feste Montalbano, welche den Piemontesen den Rücken deckte, zurückgetrieben worden. Sie rückten zum vierten Male an; die Angegriffenen erwarteten, sie auch diesmal geworfen zu sehen, als plötzlich die Batterien auf Montalbano schwiegen, und gleich darauf auf dessen Zinnen, statt ihrer eigenen Fahne — die Flagge der Neufranken wehete. Giuseppe hatte sie auf einem verborgenen Paf, den er auf seinen Wanderungen entdeckt, unvermerkt hinaufgeführt, und die Ueberraschung ihnen die keineswegs starke Feste in die Hände geliefert. Dies entschied den Tag, die Piemontesen zogen sich in's Gebirge zurück, und so wie sie einen Ort verließen, erklärte sich auch der größte Theil der Bewohner für die neue Freiheit. Jetzt erschien Giuseppe und wieder in seiner Heimath, aber weder sein Vater noch der alte Pfarrer, welche ihren Pflichten treu geblieben, wollten mit dem Verräther Gemeinschaft halten, der, als er fand, daß auch Blanka für deren Besitz er so viel geopfert, mit seinem Vater entkommen war, anfangs für seine getäuschte Erwartung wüthete; bald aber, als er zu überdenken anfing, was er einst gewesen, und was er jetzt war, bemächtigte sich seiner der Schmerz der Reue — doch zu spät zur Rückkehr.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Die Ausstellung in Düsseldorf ist vom 9. Mai bis 27. Juni von 202671 Personen besucht worden, die an Eintrittsgeld 281000 Mark bezahlten. Am Tage der Anwesenheit des Kaisers von Deutschland erschienen 17500, am 20. Juni (einem Sonntag) 22500 Be-

sucher in der Ausstellung. Trotzdem war an beiden Tagen keine Ueberfüllung bemerkbar.

* (Auch ein Opfer seines Berufs.) Am vergangenen Freitag Abend hatte der f. funktionirende Forstgehilfe Vogler in Kraftshof, ein treuer und seinem Berufe mit Leib und Seele ergebener Forstmann, den Besuch einiger Freunde aus benachbartem Orte und entschloß sich, dieselben, als die Nacht weit vorgeschritten, ein Stück des Weges durch den Wald nach Hause zu begleiten, da er ohnedies vor Tagesanbruch Spähe nach Wildbuben zu halten beabsichtigte. Am folgenden Morgen 9 Uhr wurde er von einem Vorübergehenden (mehrere hatten die Stelle vorher passirt und den Daliegenden für schlafend gehalten) nahe an der Straße im Walde todt, aus einer Wunde in der mittleren Bauchgegend blutend, welche durch einen in nächster Nähe auf ihn abgefeuerten Schrotschuß verursacht war, den rechten Arm unter dem Haupte, einem Schlafenden ähnlich, liegend aufgefunden. Sein Doppelgewehr lag unabgeschossen, und sein Jagdhund, dessen Leine einigemal um den Todten geschlungen war, neben dem Leichnam, ebenso ein Papierpfropf, aus der Nr. des „Frk. Kur.“ vom 23. Juni gedreht. Aber auch das Notizbuch des Gemordeten, worin er Signalements und anderes auf bekannte Wildbube Bezügliches eingezeichnet hatte, fand sich aufgeschlagen an der Stelle. Die linke Seite desselben war von der blutigen Hand festgehalten, auf der rechten Seite hatte der Geschossene Bleistiftaufzeichnungen zu machen versucht, war aber nur dazu gekommen, den Namen „Horn“ niederzuschreiben. Schon bei dem Buchstaben „n“ entsank ihm der Stift, dieser Buchstabe war abwärts gezerrt. Verschiedene Kombinationen führten zur Vermuthung, daß jener in dem Sterbeaugenblick niedergeschriebene Name sich auf einen der Pächter der an die Staatswaldung angrenzenden, von Nürnberger Herren verpachteten Furchjagd beziehen möchte, was die königliche Behörde bewog, am 28. Juni zu der Verhaftung desselben, des Holzfabrikanten Michael Horn in Nürnberg, schon der älteren Generation (Herr Horn wird ca. 70 Jahre alt sein) als eifriger Jäger bekannt, zu schreiten. Zugleich nahm die Kommission die Beschlagnahme von 3 Gewehren mit Munition in der Wohnung desselben vor. Der Verhaftete wurde nach Fürth abgeführt, wo die Untersuchung geführt wird.

* (Unschuldig verurtheilt!) Am 27. Juni 1876 wurde der Gürtler Johann Baiert von Kossain vom Schwurgericht der Oberpfalz wegen Brandstiftung zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt, welche Strafe er sofort antrat. Durch den fraglichen Brand war das Anwesen des Baiert nebst 25 anderen Gebäuden vernichtet worden. Am 24. Septbr. 1879 — also nachdem Baiert über drei Jahre im Zuchthaus gefessen — meldete sich die 38jährige Dienstmagd Elise Argauer beim Untersuchungsrichter mit dem Geständniß, daß sie das Anwesen des Baiert angezündet habe, weil dieser das ihr gegebene Eheversprechen nicht gehalten. Elise Argauer wurde zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt.

* (Dreißigfünfzig Menschen ertrunken.) In Smyrna eingelangte Briefe aus Adalia in Kleinasien melden ein entsetzliches Drama, das sich dort in der Nähe zugetragen hat. Fünfzig Redifs (türkische Landwehr), welche in ihre Heimath zurückkehrten, wollten nicht an dem bestimmten Orte landen, sondern benutzten ein Fahrzeug, um nach ihrer Ortschaft, welche in einer gewissen Entfernung von Adalia liegt, zu gelangen. Das Boot war leicht, und es befanden sich unter den Soldaten Kranke und in der Genesung Begriffene. Trotz dem und trotz der Vorstellung der Bootsleute bestanden die Soldaten auf dem von ihnen vorgeschlagenen Wasserwege; die Unglücklichen hatten Eile, in ihre Heimath zu gelangen. Vor einer Insel angekommen, bemerkten die Schiffer, daß das Boot in eine ernste Gefahr lief, die Soldaten wollten aber nichts davon hören; sie hatten dem Tode so oft ins Auge geblickt, daß sie ihn nicht mehr fürchteten, und doch folgte er ihnen hart auf dem Fuße; ein Windstoß genügte, um sie alle hinzuraffen. Kaum war das Fahrzeug umgeschlagen, so versanken Schiffer und Soldaten im Meere und kamen nicht mehr zum Vorschein. Diejenigen, welche nicht schwimmen konnten, hatten die Schwimmkündigen mit in die Tiefe gezogen. Es war ein großes Trauerspiel, das nur ein verlassenes Ufer zum Augenzeugen hatte. Einige Minuten später war von fünfzig Soldaten und drei Schiffen nichts mehr zu sehen als die auf dem Meere schwimmenden Sachen derselben.

I. Classe 98. K. S. Landes-Lotterie.

Ziehung am 5. Juli 1880.

5000 Mark auf Nr. 12136.
3000 Mark auf Nr. 50695 69097.
1000 Mark auf Nr. 161 9495 24477 27316 31870 36817 40789 40334
56196 60113 60561 73884 92770.
500 Mark auf Nr. 5465 12980 13001 39040 39384 42369 42581 43900
45290 46706 60276 61701 66747 67848 81629 86228 95551 96995.
300 Mark auf Nr. 539 1271 3219 4259 4233 5960 11994 11594 11850
16597 19325 22649 22741 25955 25682 27690 27798 28837 29422 30189
32027 33718 35485 35552 37959 37964 38994 39981 41788 43531 44319
44479 47011 49080 49233 50482 51689 56019 56213 57414 58536 59476
60485 63201 64814 65429 66496 67928 69875 70561 75908 82894 82297
83452 85415 86157 87334 88493 88407 91915 92868 92695 97210 97812
98929.

Ziehung vom 6. Juli wegen Mangel an Raum in nächster Nr.

Auk- und Brennholz-Auction auf Streitwalder Revier.

Im Gasthof zum Felschlöfchen in Zwönitz sollen

Montag, den 12. Juli 1880,

Vormittags von 11 Uhr an,

folgende in den Abtheilungen „Wernsbach, Kleine Weich, Petermannshau, Schacht, Dreilagen, Stockweich, Köbersweich, Felsel, Forsthaus und auf dem Schettler'schen Grundstücke“ aufbereitete Hölzer, und zwar:

297 Stück weiche Stämme von 10—34 Centimeter Mittenstärke, von 7—34 Meter lang,			
1 buchener Klotz = 48	„	Oberstärke,	3,5 =
73 Stück weiche Klötzer = 12—49	„	„	3,5—4 =
25 „ „ Stangen = 3	„	„	„
330 „ „ „ = 6	„	„	„
125 „ „ „ = 7	„	„	„
269 „ „ „ = 8	„	„	„
40 „ „ „ = 9	„	„	„
110 „ „ „ = 10—12	„	„	„
43 „ „ „ = 13—15	„	„	„
2 Raummeter harte und 32 Raummeter weiche Scheite,			
1 „ „ „ = 26	„	„	„
16,5 Wellenhundert hartes und 28,4 Wellenhundert weiches Reisig und			
5 Graspläge in den Kulturen Abtheilung „Wernsbach, Kleine Weich, Dreilagen und auf dem Schettler'schen Grundstücke“			

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Revierförster **May** in Streitwald.

Fürstlich Schönburg'sche Forstverwaltung Streitwald.

Gras-Auction.

Das anstehende Futter auf dem früher **Göthel'schen Grundstück** bei Burgstädtel soll künftigen **Samstag Nachmittag 3 Uhr** parzellenweise gegen baare Bezahlung an Ort und Stelle meistbietend verauctionirt werden.

Zwönitz, am 7. Juli 1880.

Ed. Eckelmann.

Nachruf

unserer früh entschlafenen Freundin

Minna Decker.

Noch einen Gruß, o Freundin, o nimm ihn mit in's Grab,
Du sankst ja viel zu früh uns, treues Herz, hinab.
Wir rufen Dich mit Thränen, es sucht Dich unser Blick,
Doch ach, Du theure Freundin, Du kehrt uns nicht zurück.
So viele Jahre einte uns unser Jugendtraum.
Wo sind die frohen Stunden? Verrauscht wie Wellenschaum,
Wo seid ihr Zukunftsbilder, die wir gemalt so schön?
Ach dort nur, dort nur, Freundin, wirst Du sie tagen seh'n.
Den Brautkranz wollten drücken wir Dir in's blonde Haar,
Und mußten ihn weinend legen auf Deine Todtenbahr.
Weil Deine reine Seele Gott längst zuvor geschaut,
Hat er dich auserkoren zu einer Himmelsbraut;
Schlaf' denn in Gottes Frieden in Deinem Blumengrab
Und den gebeugten Deinen send' süßen Trost herab.
Sag ihnen, daß der Vater, der uns im Schmerz auch liebt,
Uns alle Frühverlorne, uns Dich auch wiedergiebt.

Gewidmet von ihren Jugendfreunden und Freundinnen:

R. M. G. M. D. G. S. R. S. G. S. R. S. R.

Zwönitz, am Begräbnistag, den 5. Juli 1880.

Maurerschürzen,

eigenes Fabrikat, **Kalbfelle** von 6 Mark an und **Schaffelle** von 2 Mark an empfiehlt
Weißgerber **Köhler**, Zwönitz.

Von morgen Freitag früh an junges, fettes

Rindfleisch,

à Pfd. 42 Pfg.

bei **Gustav Neutrichner**, Zwönitz.

Das Roh-Produkten-Geschäft

von

Christian Diesel,

Zwönitz

kauft fortwährend zu den höchsten Preisen
Sabern, Knochen, Fäden, altes Zink
u. s. w.

Rechnungsformulare

empfiehlt die Buchdruckerei Zwönitz.

Druck und Verlag von **C. Bernhardt Dtt** in Zwönitz.

Dank und Nachruf.

So schmerzlich uns der Tod unsrer herzlich geliebten Tochter, Schwester u. Schwägerin

Jungfrau **Minna Auguste Decker** gerührt, so wohlthunend haben aber auch bei deren Begräbnis uns zu Theil gewordene Beweise der Liebe und Theilnahme auf uns gewirkt, daß es uns drängt, hierdurch Allen den herzlichsten Dank dafür auszusprechen.

Insbefondere gilt dieser Dank dem geehrten Turnverein für das bereitwillige Tragen und den edlen Jugendfreundinnen für das Schmücken des Sarges und für die Veranstaltung der Trauermusik, Herrn Pastor **Reidhardt** für die am Grabe gesprochenen Trostesworte und für die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte. Der Herr über Leben und Tod wolle Alle vor ähnliche Schicksalschläge bewahren.

Berschlaf, o gutes Herz, in Deinem frühen

Grabe
Dein ach so schweres Leid, Dein hoffnungsloses Sein,

Am Himmelsfrieden dort verläßt Dein Geist sich labe,

Dort, wo der Bruder winkt: „Komm' Schwester, sei nun mein!“

D schau' vom Himmelzelt hernieder zu den Deinen,

Zur Mutter, die so lang Dein krankes Herz gepflegt;

Zu uns, die wir so heiß um Dich, o Schwester, weinen;

Zum Vater, der nach der einz'gen Tochter fragt,

Ernt' dort im Himmelreich den Lohn für Deine Leiden,

Für Deine Milde, Deinen gottergeb'nen Sinn.

Berwandle durch den Trost den Trennungsschmerz in Freuden,

Und flüstere: „Weinet nicht, weil ich im Himmel bin!“

Zwönitz, den 5. Juli 1880.

Die trauernde Familie **Decker.**

Bei unserem Wegzuge von Elterlein sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Annaberg. Familie **Schmidt.**

Richard Schnabel, Leipzig,



Vollständige Wirtschafts-Einrichtungen.



Freiw. Feuerw. Zwönitz.

Morgen Freitag Abend

1/9 Uhr

Monatsversammlung.
Der Commandant.

Chrenerklärung.

Die von mir in voriger Woche ausgesprochene Beleidigung gegen die Herren Mitglieder der „Gesellschaft Pfeifenclub“ nehme ich hierdurch zurück und erkläre ich, daß es aus Uebereilung geschehen ist.
Zwönitz, 7. Juli 1880.

Karl Müller.

Obige Chrenerklärung hat — mit Ausschluß **Friedrich Heine** — für sämtliche Mitglieder des gen. Vereins Gültigkeit.
D. D.